Die Tonne bringt auch das Publikum auf die Bühne

Reutlingen. Nanu? Ein Theatersaal ohne Stühle? Beim neuen Stück des Reutlinger Tonne-Theaters darf das Publikum mal so richtig mitmachen. Es geht um Rausch.

SCHWÄBISCHES TAGBLATT – Regionale Kultur, 15.1.2024

Cheers, Prost und chin-chin

Premiere Rund ums Thema Alkohol: Annette Müllers „Rausch“ hatte am Samstagabend im Reutlinger Tonnekeller Premiere. *Von Justine Konradt*

Manchmal stiftet sie Frieden, manchmal Streit. Sie lässt uns singen oder einschlafen. Für manche ist sie ein Prüfstand der Selbstdisziplin, für andere eine Quelle der Poesie. Sie ist eine Seuche und todbringend.“ Wovon ist die Rede? Von Trunkenheit. Das inklusive Ensemble des Reutlinger Tonne-Theaters begibt sich mit seinem neuesten Stück mitten hinein in den „Rausch“. Einer poetischen Collage gleich werden „alkoholische“ Schlaglichter geworfen und Grenzbereiche zwischen Realität und Vision erkundet. Es wird gesungen, getanzt und natürlich: getrunken.

„Guten Abend. Schön, dass Sie da sind“, Schauspieler Michael Schneider betritt den Gewölbekeller des Spitalhofs. Er begrüßt die vierköpfige Reisegruppe, die sich vor ihm aufgestellt hat und gibt einen Aperitif aus. Wo kommt die Truppe her, wo will sie eigentlich hin? Antworten auf diese Fragen wird man nicht bekommen. Die Grenzen von Rollen, Charakteren und Narrativen werden aufgebrochen und verschwimmen, bis ihre Konturen nicht mehr zu erkennen sind. Michael Schneider übernimmt an diesem Abend die Aufgabe des Moderators, des Event-Managers, vielleicht auch die des Therapeuten. An erster Stelle ist er aber ein exzentrischer Reiseleiter, der seine Gruppe durch den Gewölbekeller führt. Im Gepäck hat er verschiedene Theorien zur historischen Funktion und Nutzung des Raumes.

> „Für manche ist sie ein Prüfstand der Selbstdisziplin, für andere eine Quelle der Poesie.
>
> **Tonne-Text** über Trunkenheit

Unterm Strich

Eine vielseitige, unterhaltsame und experimentelle Theaterperformance rund ums Thema Alkohol und Rausch.

Obendrauf gibt es gemächliche Aufzugsmusik aus dem Kassettenrekorder, der ihm um den Hals baumelt.

Für einen nächsten Drink setzen sich alle fünf in einen großen Stuhlkreis. Was sie dort tun? Derer gedenken, die sich auch gerne betranken, vielleicht sogar am Alkohol starben. Jeder Teilnehmer nennt einen Namen, ein Schicksal und setzt ihm mit unterschiedlichen künstlerischen Mitteln ein Denkmal. So werden unter anderem Charles Baudelaire, Joseph Roth und Francis Bacon genannt. Für Jackson Pollock wird eine Konfettikanone gezündet, für Flann O’Brien wird ein irisches Lied mit Gitarre und Violine gespielt. Der Eindruck eines gruppentherapeutischen Treffens passt gut ins Bild, Stichwort Anonyme Alkoholiker.

Nicht nur die Beziehung von Rausch zu Kunst und Kultur wird bearbeitet, auch sozial- und gesellschaftspolitisch werden einige Themen angeschnitten, wenn auch nicht wirklich vertieft. Mal geht es um die Geschichte von Absinth, dann um geschlechterspezifisches Trinken im 19. Jahrhundert. Sehr unterhaltsam ist die Stelle, an der Schauspielerin Roswitha John als Pfarrerin in goldener Kutte den Einzug in die Kirche imitiert und währenddessen, gefolgt von der restlichen Bagage, dem guten Tropfen Wein huldigt.

Obwohl das Stück auf ein ausformuliertes Bühnenbild verzichtet und auch die Wahl der Requisiten minimalistisch gehalten ist, gefällt es durch seine Vielseitigkeit. Nicht nur inhaltlich, ganz besonders auch, was die verschiedenen künstlerischen Ausdrucksformen betrifft. Als „performativer Theaterabend“ beworben, kann er halten, was er verspricht. Denn es sind gar nicht unbedingt die Textbausteine, die in Erinnerung bleiben, sondern vielmehr die Tanzperformance von Bahattin Güngör, die Beatbox-Einlage von Santiago Österle oder auch die tolle Stimme von Justine Rockstroh, die einen mit ihrem Gesang immer wieder in den Bann zieht. Dazu die wechselnde Beleuchtung, die elektronischen Klänge aus den Boxen, die den ganzen Keller zum Beben bringen, und der Rauch, der ab und an verteilt wird, machen den Abend zu einem synästhetischen Erlebnis.

Wie im Rausch ging es mitunter zu bei der Premiere des neuen Tonne-Stücks. *Bild: Tonne*

Es gibt zwei Besonderheiten, die zu der Schönheit des Stücks beitragen. Das eine ist der Aspekt des gemischten, inklusiven Theaters: Aus jedem Schauspieler und jeder Schauspielerin werden die Stärken herausgearbeitet, unabhängig von ihren Einschränkungen. Die andere Komponente, die den Theaterabend von vielen anderen abhebt, ist, dass es keine Stühle gibt. An den Wänden des Gewölbekellers sind zwar ein paar Bänke angebracht, sie reichen aber längst nicht für alle. Und so ist das Publikum dazu angehalten, sich mit den Schauspielern im Raum zu bewegen oder sich einen Sitzplatz auf dem Boden zu suchen. Dadurch entsteht eine ganz besondere Form des Miteinanders und die Zuschauer werden Teil der Inszenierung. Es ist das, was das Stück so einzigartig macht.

Info Die nächsten Aufführungen sind am 18. Januar, 20. Januar und 8. Februar. Weitere Informationen unter: https://www.theater-reutlingen.de/newsleser/rausch-ab-13-januar.html.

Gelebte Inklusion im Theater

Theater aus ganz besonderem Blickwinkel, direkt und authentisch, ist schon seit 2005 in den regelmäßigen Produktionen der Theatergruppe mit Menschen mit Behinderung zu erleben. Seit Januar 2012 gibt es für acht Mitglieder der Gruppe mit unterschiedlichen Behinderungen (geistig, körperlich, psychisch) in Kooperation mit der Lebenshilfe Reutlingen, den Bruderhaus- Diakonie Werkstätten Reutlingen, der LWV.Eingliederungshilfe Rappertshofen und der Fakultät für Sonderpädagogik der PH Ludwigsburg ein tolles Angebot: An zwei Tagen in der Woche verbringen sie ihren kompletten Arbeitstag im Theater und werden dort in Grundlagen der Schauspielarbeit geschult und entsprechend ihrer individuellen Begabungen gefördert.